

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 9

Buchbesprechung: Zwei Gerichtsbücher

Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Gerichtsbücher.

Es sind in den letzten Monaten zwei Bücher erschienen, deren Hauptbedeutung nach meiner Empfindung darin besteht, daß sie gerade jetzt sozusagen auf den Plan treten. Das eine heißt: „*Europa und die deutsche Frage*“, und das andere: „*Preußen, die Gefahr Europas*“; das erste hat zum Verfasser *Friedrich Wilhelm Förster*, das zweite ist im Namen des anonym bleibenden Verfassers von *Anna Siemsen* herausgegeben.¹⁾

Ich habe diese Bücher „*Gerichtsbücher*“ genannt und hätte sie auch Bücher der Bilanz oder Schicksalsbücher nennen können. Beide enthalten eine Abrechnung, die zur gewaltigen Anklage wird, und diese Anklage bedeutet schon ein Gericht; beide erscheinen sicher nicht „zufällig“ in diesem geschichtlichen Augenblick, wo sowohl „Deutschland“ als „Preußen“ auf der einen Seite das Schicksal der Welt werden, als auf der andern Seite selbst vor die Frage gestellt sind, ob sie, umkehrend, den Weg der Rettung finden oder in den Abgrund stürzen sollen.

Das Buch *Försters* bildet den Abschluß seines langen und schweren „Kampfes gegen das militaristische und nationalistische Deutschland“.²⁾ Man kann, wenn man will, behaupten, es sage „nichts Neues“. Gewiß nicht, soweit die Grundgedanken in Betracht kommen. Wie sollten die auf einmal neu sein? Aber abgesehen von vielen äußerst interessanten Einzelheiten, die es fast auf jeder Seite enthält und dem großen geistigen Reichtum allgemeiner Art, den das Buch einschließt und der es zu einer Schatzkammer, Erkenntnis- und Weisheitsquelle überhaupt macht, hat es seinen Wert gerade als eine Zusammenfassung, worin auch die Einwürfe, die gegen Försters Standpunkt früher und später gemacht worden sind, berücksichtigt und widerlegt werden. Kein Leser und Kenner Försters wird die Lektüre dieses grossen Schlußwerkes bereuen. Jedenfalls ist das nicht die Empfindung des Schreibenden gewesen. Ich bin Förster auch für einzelne Positionen besonders dankbar. So zum Beispiel für das Eintreten zugunsten des scheinbar utopischen Gedankens der Donau-föderation und für das, was er gerade in deren Namen gegen eine Wiederkehr der Habsburger sagt. Ich bin ihm in bezug auf das Letzte darum besonders dankbar, weil er kompetent ist wie wenige, darüber zu urteilen und weil es ihn vielleicht doch etwas gekostet hat, so zu urteilen. Hochinteressant und freilich auch tief tragisch ist, was er von seiner Begegnung mit dem jungen Kaiser Karl erzählt. Dagegen empfinde ich das Element des Apokalyptischen, das Förster einführt (an sich sehr mit Recht!), etwas zu sehr bloß als Rahmen und vermisse die organische und durchgehende Verbindung mit dem Thema. Im übrigen gestehe ich,

¹⁾ Försters Buch ist im Nova-Vita-Verlag in Luzern, das andere in den Editions Nouvelles Internationales in Paris erschienen.

²⁾ Bekanntlich lautet so der Titel eines früheren Buches von Förster.

daß ich mich nicht überall kompetent fühle, ein eigenes Urteil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit von Försters Auffassung zu fällen. Ob die Ausführungen, die sich auf das Werden Preußens und Deutschlands aus Preußen beziehen, überall haltbar sind, weiß ich nicht. Aber für die Gesamtauffassung könnte ich selber eintreten. Diese ließe sich freilich da und dort noch vertiefen. Daß Förster, der so viele Autoren zitiert, solche nicht erwähnt und nicht berücksichtigt, die zum Teil mit ihm verbündet, ja auch etwa für ihn, nicht ohne Opfer, einstehend, den gleichen Kampf gekämpft haben, aber mit eigenen Ausgangspunkten, möchte ich einen *moralischen* Mangel des Buches nennen, den zu übersehen einige Ueberwindung kostet. Dagegen könnte ich die *Einseitigkeit* des Buches nicht als Mangel gelten lassen. Das ist ja ein altes Problem. Gewiß, Förster *ist* einseitig. Die Schuld der *andern* tritt gegenüber der *deutschen* Schuld stark in den Hintergrund. Das war schon früher so und ist Förster viel vorgeworfen worden. Aber *mußte* er nicht einseitig sein? Entspringt der Vorwurf, daß er es sei, im Grunde nicht jenem uns satfam bekannten Neutralismus, der, weil er immer auf „dieser“ Seite auch Recht und auf der „andern“ auch Unrecht sieht, nie dazu kommt, das Böse böse und das Gute gut, Finsternis Finsternis und Licht Licht zu nennen? Schließlich besteht die Tatsache nicht bloß *einer*, sondern *der* deutschen Schuld. Franzosen und Engländer mögen die Mitschuld ihres eigenen Volkes nachweisen — aber ohne die deutsche darüber zu verkleinern —, der Deutsche hat die deutsche Schuld aufzuzeigen, und das um so „einseitiger“, als sie in Deutschland geleugnet und der Sachverhalt frech ins Gegenteil verkehrt wird, zum furchtbaren Verhängnis Deutschlands und Europas. Was würde im Angesicht dieser Sachlage ein historisch-akademisches und neutrales Abwägen helfen? Es gäbe einen Haufen Papier mehr für die Bibliotheken, aber nicht ein flammendes Aufleuchten der ewigen Wahrheit über Nebel, Finsternis und Trug, die Deutschland zugrunde richten. Förster darf ein *Prophet* Deutschlands genannt werden — wann aber hat ein Prophet neutral und historisch-akademisch geredet? Es mag sein, daß ein Schweizer, oder auch ein Engländer oder Franzose, nicht so über Deutschland reden dürfte, Förster aber durfte es nicht nur, sondern *mußte* es.

So ist aus Försters Buch ein Gerichtsbuch geworden. Es wirkt mit dem Ernste einer Danteschen Vision. Es steht am Ende eines deutschen Weges — ob auch am Beginn eines neuen?

Das Gleiche kann man — *mutatis mutandis* und in etwas kleinerem Maßstab — von dem Buche über *Preußen* sagen. Wer die Geschichte Deutschlands, und speziell Preußens, etwas genauer kennt und dazu unsere Zeitgeschichte, besonders etwa vom Beginn unseres Jahrhunderts an, miterlebt und zum Teil, auch als Sozialist, mitgekämpft hat, wird aus dem Buche nicht viel erfahren, was ihm absolut neu vorkäme. Aber auch hier bedeutet die Zusammenfassung, die hier etwas Geschlossenes, Lapidares hat, sehr viel. Und da für die meisten von uns Preußen zwar

etwas Problematisches hatte, aber doch auch von einem gewissen Glanz umgeben war (sind wir doch fast alle mit alldeutschem Fleisch genährt und mit alldeutschem Meth getränkt worden), so macht diese endgültige Entzauberung einen mächtigen Eindruck. Ganz besonders aber — und das gilt auch von Försters Buch — wenn man, wie der Schreibende, mindestens zwei Jahrzehnte seines Lebens ein richtiger Alldeutscher gewesen ist und auch Preußen mit den Augen Treitschkes gesehen hat, den ich als Student in seinem überfüllten Berliner Hörsaal auch *gehört*, nicht nur später mit Begeisterung *gelesen* habe, da greift man sich an den Kopf und sagt sich: „So blind sind wir gewesen!“ *Wir wissen jetzt, was Preußen ist: Europas tödliche Gefahr!* Das Buch müßte aber in viele Sprachen übersetzt werden, damit alle Welt es wisse. Das ist für die Welt entscheidend wichtig. Sie ist von Preußen bedroht, wie einst Griechenland von Macedonien — und noch sehr viel schlimmer; denn hier droht nicht ein Alexander, sondern ein Adolf Hitler!

Zu einer Kritik des Buches im Einzelnen fühle ich mich nicht berufen. Seine „Einseitigkeit“ ist ebenso notwendig wie die des Försterschen. Man muß einmal *dieses* Preußen sehen. Wenn die von ihm ausgehende tödliche Gefahr nicht mehr besteht, mag dann das „andere Preußen“ ins Licht treten, das es ja so gut gibt, wie das „andere Deutschland“. Etwas abzufallen scheint mir die Darstellung des Hitlertums. Dagegen betrachte ich als einen besonderen Vorzug des Buches die unerbittlich wahrhaftige Art, wie der Verfasser, selbst radikaler Sozialist, die ganze Haltung der deutschen *Sozialdemokratie* und ihre Hauptschuld an der heutigen Lage darstellt. Da wäre auch für Schweizer Sozialdemokraten viel zu lernen, wenn es dafür nicht schon zu spät sein sollte. Gibt es doch unter ihnen Leute — und daß ein vieljähriger Parteipräsident dazu gehört, ist bezeichnend — welche den gleichen Weg in den Abgrund, den die deutsche Sozialdemokratie gegangen, als für uns richtig erklären und uns ermahnen, ihre katastrophalen Fehler — nachzumachen, nur mit Verstärkung. *Quem Deus perdere vult!* Die Art, wie für diesen Weg verantwortliche deutsche „Führer“ solche Kritik ablehnen, beweist nur ihre Richtigkeit und Notwendigkeit.

Auch dieses Buch ist ein *Gericht*. Und es ist wirklich nicht zufällig zu dieser Stunde erschienen.

Leonhard Ragaz.

Eindrücke vom IX. Internationalen Kongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

27. bis 31. Juli 1937 in Lubacovice (Tschechoslowakei).

Es ist nicht leicht, Eindrücke wiederzugeben von einer Veranstaltung, an der man an leitender Stelle teilgenommen hat, weil man leider gelegentlich zu sehr von der technischen Seite in Anspruch genommen ist, um die verschiedenen Nuancen und Feinheiten der Darbietungen genau zu beobachten. Immerhin will ich